



Leipziger Uhrmacher-Zeitung

Organ der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung (Zentralstelle zu Leipzig), der
Garantiegemeinschaft Deutscher Uhrmacher, sowie verschiedener Innungen

Abonnements- u. Inserations-Bedingungen siehe Titelblatt + Nachdruck ist nur nach vorheriger Vereinbarung unter genauer Quellenangabe gestattet

Telegramm-Adresse: Uhrmacher-Zeitung, Diebener, Leipzig + Fernsprech-Anschluß Nr. 2993

Nummer 20

Leipzig, 15. Oktober 1912

19. Jahrgang

Deutsche Uhrmacher-Vereinigung (Zentralstelle zu Leipzig).

In die friedliche Stille unserer Werkstätten ist plötzlich lauter

Kriegslärm

gefahren und mancher Kollege wird angesichts der Spannung, die zwischen den lieben Nachbarn und unbequemen Wettbewerbern auf dem Weltmarkte besteht, sich die Frage vorlegen: Wird es gelingen, den Balkankrieg auf den alten Wetterwinkel zu beschränken, oder werden unsere „Freunde“ und Feinde die Gelegenheit benutzen, die Brandfackel in unser Haus zu werfen? Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfen wir hoffen, daß die Furcht vor den unabsehbaren Folgen alle Großmächte Europas den Krieg vermeiden läßt und eine Ursache zu Befürchtungen augenblicklich nicht besteht. Es wäre ein zu frevles Spiel, einen Weltkrieg anzufachen, und der Einsatz für den Spieler so groß, daß ihm selbst bange wird, das Glück zu versuchen.

Was könnten wir Uhrmacher aber tun, den Folgen eines Kriegsausbruches zu begegnen? Diese Frage ist von dem Kollegen Kersting in Wedel aufgeworfen worden, der zugleich die Bitte an uns gerichtet hat, ältere Kollegen, die schon kriegerische Ereignisse erlebt haben, aufzufordern, ihre Erfahrungen zum Nutzen der jüngeren Kollegen zu veröffentlichen.

Wir kommen dieser Bitte hiermit nach und geben gleichzeitig bekannt, was wir auf die von uns angestellten Nachfragen erfahren haben: Der letzte Krieg von 1870 hat in Deutschland nur eine kurze Stockung des Geschäftsverkehrs zur Folge gehabt, da die bald bekannt gewordenen Siege eine zuversichtliche Stimmung erzeugten. Das Geschäft ging ruhig, aber stetig weiter, die Bedürfnisse der großen Volksmassen kann ja auch ein Krieg nicht ohne weiteres unterbinden. Andererseits schaffen Kriegsbedürfnisse auch mancherlei Verdienst, und ein in so wohlgeordneten Verhältnissen befindliches Volkswesen, wie das deutsche Reich, ist so leicht nicht aus dem Schritt zu bringen. Besondere Vorsichtsmaßregeln zu treffen, liegt also für unsere Kollegen kein Grund vor, es wäre auch schwer zu raten, was unsere geschätzten Mitglieder tun könnten. Die Mahnung, nicht zu leichtgläubig bei Kreditgewährungen zu sein, gilt für alle Zeiten und zeitigt andererseits die Erscheinung, daß man selbst nicht über das Ziel hinaus Kredit nimmt. Wenn aber einige alte Kollegen ihre Erfahrungen aus den siebziger Jahren zum besten geben wollen, so werden wir sie zu Nutz und Frommen unserer Freunde gern veröffentlichen. Hoffent-

lich verschwindet inzwischen aber das ganze Kriegsgespens.

Eine andere Frage, die uns Uhrmacher unmittelbar berührt, beschäftigt zur Zeit einen Teil der Uhrmachergehilfen, nämlich die

Gehaltserhöhung und Arbeitszeitverkürzung.

100 M. Mindestlohn und neunstündige Arbeitszeit neben Sommerurlaub erstreben die Gehilfen nach den Berichten über öffentliche Versammlungen, die in Hamburg, Leipzig und an anderen Orten veranstaltet worden sind.

Es wird keinem Uhrmacher einfallen, darob diesen Gehilfen zu zürnen, denn das Streben nach besseren Lebensbedingungen ist ein Zeichen von gesundem Fortschritt. Aber leider besteht ein solcher nicht auch bei den durchschnittlichen Leistungen der Gehilfen, und die Klagen, daß an vielen Gehilfen der Meister nichts verdient, sind so häufig, daß schon von einem Mißstand gesprochen werden kann. Hier sollten die Organisationen der Gehilfen mit den Meistern zusammenarbeiten, um eine Besserung zu erzielen, ihr Bestreben sollte auch darauf gerichtet sein, Mittel und Wege zu finden, wie die immer größer werdende Entfremdung zwischen Chef und Angestellten aufgehoben wird. Vor allem aber vermischen wir noch eine Unterstützung der Gehilfenvereinigungen im Kampfe gegen die

Kontraktbrüche

von Gehilfen. Schon wieder wird uns ein solcher gemeldet von dem Gehilfen Angel aus Saarbrücken, der sich für den 15. September nach Differdingen anstellen ließ und nicht antrat, weil er gleichzeitig auch in Ludwigshafen eine Stellung angenommen hatte. Der Chef in Differdingen wartete vergeblich auf sein Eintreffen und geriet in die größte Verlegenheit. Zwei anderen Bewerbern hatte er abgeschrieben und war infolgedessen ganz ohne Hilfe.

Die Not um tüchtige Gehilfen ist gerade jetzt sehr groß; umsomehr erstaunlich ist es, daß solche mit Vorliebe in Warenhäusern Stellung nehmen und sich nicht scheuen, ihrem Beruf den empfindlichsten Schaden zuzufügen. Was nützt denn unser Kampf gegen diese Konkurrenz, wenn die besten Gehilfen sich nicht entblöden, unseren Schädigern die Waffen zu liefern? Denken diese Gehilfen nicht daran, daß sie auch einmal selbständig werden wollen?

Durch die Tageszeitungen ging vor kurzem die Notiz, daß im Ministerium des Unterrichts ein